

**Abzocker
stoppen!
ja!**



1:12

DIE 1:12-INITIATIVE: ABZOCKER STOPPEN – GERECHTE LÖHNE SCHAFFEN

Die Forderung der 1:12-Initiative ist so einfach wie wirksam: Kein Manager darf in einem Monat mehr verdienen als seine Mitarbeitenden während des ganzen Jahres. Damit stoppen wir die Abzocker und machen einen wichtigen Schritt hin zu gerechteren Löhnen.

Die Abzocker nehmen sich immer mehr

Die Lohnschere in der Schweiz hat sich in den letzten 30 Jahren bedrohlich geöffnet. Die Saläre der Manager sind förmlich explodiert. Dass ein Chef 30, 40 oder 100 Mal mehr als seine Angestellten verdient, ist keine Seltenheit mehr. Verantwortlich dafür ist die Selbstbedienungsmentalität der Manager. Sie nehmen sich immer mehr, weil sie die Macht haben, ihre Löhne selbst festzusetzen. Diese Abzockerei schadet uns allen.

Für alle anderen bleibt immer weniger

Weil sich die Abzocker immer mehr nehmen, bleibt für uns andere immer weniger – obwohl wir den Wohlstand gemeinsam erarbeiten. Steigende Krankenkassenprämien und Mieten führen dazu, dass das frei verfügbare Einkommen vieler Menschen sinkt. Nur die Topmanager nehmen sich seit Jahren immer mehr vom gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand. Die 1:12-Initiative schafft hier Abhilfe und führt dazu, dass die Löhne gerechter verteilt werden. Dies wird den Konsum stärken und kurbelt dadurch unsere Wirtschaft an.

Die Manager nehmen sich immer mehr ...

Das frei verfügbare Einkommen der Topverdiener* ist im Zeitraum von 2000 bis 2010 um 23'700 Franken pro Jahr gestiegen.

... für alle anderen bleibt immer weniger.

Im gleichen Zeitraum sind die mittleren Einkommen um 300 Franken gesunken.



* Bestverdienendes Prozent der Erwerbsbevölkerung. Quelle: Verteilungsbericht des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

1:12

Für die Manager bleibt genug

Auch mit der 1:12-Initiative bleibt für die Manager mehr als genug. Wenn der tiefste Lohn in einem Unternehmen monatlich 4000 Franken beträgt, gibt das für den Chef immer noch rund 600'000 Franken im Jahr. Das ist deutlich mehr als ein Bundesrat, eine Ärztin oder eine Pilotin verdient – alles Jobs mit viel Verantwortung.

Die Forderung nach 1:12 ist weder neu noch extrem. Vor 15 Jahren waren die Lohnunterschiede zwischen Chef und Angestellten in der Schweiz noch deutlich unter 1:12. 1984 verdienten die Chefs der grössten Schweizer Unternehmen im Durchschnitt noch rund sechs Mal so viel wie eine Normalverdienerin. Heute bekommen die CEO das 43-fache eines mittleren Lohns. Die Jahrzehnte von 1945 bis Anfang der 1980er-Jahre gelten als goldenes Zeitalter der Schweizer Wirtschaft. Unser heutiger Wohlstand basiert unter anderem auf dieser Zeit ohne Abzockerei.

Millionensaläre haben mit Leistung nichts zu tun. Es ist nichts als stossend, wenn die UBS 2.5 Milliarden Verluste schreibt und gleichzeitig 2.5 Milliarden an Boni ausschüttet. Das hat nichts mehr mit Leistung zu tun – das ist schlicht Abzockerei!

Die 1:12 Initiative betrifft kein KMU

Die unzähligen Schweizer KMU sind von der 1:12-Initiative nicht betroffen. Das bestreiten nicht einmal die Gegner. Denn in den Schweizer KMU verdient kein Chef mehr als 12 Mal mehr als seine Mitearbeitenden. Abzockerei ist heute ausschliesslich ein Problem der Grosskonzerne. Deshalb sind auch nur 0,3 Prozent aller Unternehmungen oder rund 12'000 Manager von der Initiative betroffen.



Nur 1:12 stoppt die Abzocker wirklich!

Im März 2013 hat die Bevölkerung ein erstes starkes Zeichen gegen Abzocker gesetzt und der Abzocker-Initiative mit knapp 70 Prozent zugestimmt. Das Problem der Millionensaläre ist damit aber nicht gelöst. Selbst der Vater der Abzocker-Initiative, Thomas Minder, hat betont, dass mit seiner Initiative immer noch Millionen-Bezüge möglich sind. Darum braucht es die 1:12-Initiative. Nur sie stoppt die Abzocker wirklich.

In der Schweiz entscheidet das Volk und nicht die Abzocker

Economiesuisse und die selbsternannten Topmanager versuchen uns zu erpressen. Sie drohen, bei Annahme der 1:12-Initiative gleich mit dem ganzen Unternehmen das Land zu verlassen. Diese Drohungen kennen wir zur Genüge: Auch vor der Abzocker-Initiative wurde Angst gemacht und mit dem Wegzug gedroht.

Es hat sich nun gezeigt, dass dies alles leere Drohungen waren. Vor der Abstimmung über die 1:12-Initiative versuchen es die Gegner wieder mit der gleichen Masche. Für uns ist aber klar, dass das Volk die Spielregeln macht. In unserer Demokratie entscheiden wir alle und nicht einige wenige Topmanager.



**Brady Dougan
(CEO Credit Suisse)**

Seit er 2007 das Steuer der Bank übernommen hat, ist der Aktienkurs um 72% gefallen. Sein Lohn: 7.8 Millionen Franken.

1:191



**Andrea Orcel
(Investmentbanker
UBS)**

Er kassierte 26 Millionen als «Antrittsentschädigung», damit er überhaupt in seinem Büro erschien. Eine Normalverdienerin müsste dafür 385 Jahre arbeiten.

1:194

1:12

Alle sollen vom Erfolg ihres Unternehmens profitieren

Alle Mitarbeitenden einer Unternehmung tragen gemeinsam zum Erfolg bei und erwirtschaften gemeinsam den Lohnkuchen. Wenn sich nun die Abzocker ein immer grösseres Stück vom Lohnkuchen nehmen, bleibt für alle anderen Angestellten weniger.

Manager werden sich auch in Zukunft hohe Löhne auszahlen wollen. Mit der 1:12-Initiative können sie das nur, wenn sie gleichzeitig die unteren Löhne anheben. So werden in einem erfolgreichen Unternehmen alle profitieren und nicht nur die Manager.

Das Beispiel von Schoggihersteller Lindt & Sprüngli

Würde der CEO von Lindt & Sprüngli in einem Monat «nur» noch so viel verdienen, wie die schlechtestbezahlte Person im ganzen Jahr, stünde genug Geld zur Verfügung, um sämtlichen 1200 Mitarbeitenden eine monatliche Lohnerhöhung von 440 Franken zu gewähren. Da der CEO seinen Lohn maximieren will, wird er die unteren Löhne anheben.



**Rolf Dörig
(VR-Präsident
Swiss Life)**

Der Economiesuisse-Vorstand fordert tiefere Renten und Rentenalter 70. Als Verwaltungsratspräsident lässt er sich fürstlich entlohnen.

1:60



**Daniel Vasella
(Ex-CEO Novartis)**

Der Vater aller Abzocker kassiert auch im Ruhestand munter weiter. Als schein-selbständiger «Berater» bekommt er immer noch 3000 Franken pro Stunde.

1:219

AUSREDEN UND ANTWORTEN

Ausrede Nummer 1: Das Erfolgsmodell Schweiz ist gefährdet.

FALSCH! Die 1:12-Initiative stärkt die Schweiz.

Die Schweiz ist ohne Abzocker erfolgreich geworden. Unzählige Angestellte arbeiten tagtäglich in den kleinen, mittleren und grossen Unternehmen mit viel Einsatz und ohne Millionensaläre. Die 1:12-Initiative sorgt dafür, dass wir uns nicht länger über die Abzockerei empören müssen und alle ihren gerechten Lohn bekommen. Das stärkt den Zusammenhalt der ganzen Schweiz!

Übrigens: Kein Bäcker, keine Apothekerin und keine Schreinerin hat ein Problem mit 1:12. Im Gegenteil: Abzocker gefährden die Schweiz, weil sie den Zusammenhalt aufs Spiel setzen, die Motivation der Beschäftigten schädigen und schlecht für die Kaufkraft sind.

Ausrede Nummer 2: 1:12 schadet der Wirtschaft und vernichtet Arbeitsplätze.

FALSCH! Die Abzocker schaffen kein Wachstum – sie gefährden es.

Bei jeder Vorlage, die den Abzockern nicht passt, drohen sie mit Arbeitsplatzverlust, auch vor der Abzocker-Initiative. Es zeigt sich nun aufs Neue, dass dies leere Drohungen sind. Die Schweizer Wirtschaft ist erfolgreich, weil wir unzählige gut ausgebildete Arbeitskräfte, eine fast perfekte Infrastruktur und eine hohe Lebensqualität haben. Millionensaläre von Abzockern fliessen in die Spekulation und nicht in die Schweizer Wirtschaft. Seit

2006 wissen wir, dass aufgeblähte Finanzmärkte schädlich sind und der Metzger im Dorf nichts von diesem Geld sieht. Sind Löhne hingegen fairer verteilt, steigt der Konsum, weil sich alle mehr leisten können. Das hilft der Wirtschaft und schafft Arbeitsplätze.

Übrigens: Die Branchen, in denen schamlos abgezockt wird, generieren keine neuen Arbeitsplätze. Im Gegenteil: Arbeitsplätze entstehen beispielsweise in den Gesundheitsberufen, wo die Angestellten für teilweise weniger als 4000 Franken täglich hart arbeiten und nicht einfach Millionen abkassieren.

Ausrede Nummer 3: Ohne Höchstlöhne bekommen wir keine guten Manager.

FALSCH! Die Abzocker sind nicht die Besten, sondern einfach die Geringsten.

Es ist eine absurde Vorstellung, dass eine einzige Person den Erfolg eines ganzen Unternehmens ausmacht. Es sind überall viel mehr Leute involviert. Zum Beispiel der Chemiker, der an der Entwicklung des Medikaments beteiligt ist, die Person, welche die Büros reinigt oder die Kleinkindererzieherin, welche die Kinder der Manager tagsüber beaufsichtigt. Hätten die Löhne der CEO etwas mit ihrer individuellen Leistung zu tun, wären beispielsweise die Bezüge bei den Schweizer Grossbanken nicht gestiegen.

Es gibt keinen Managermarkt, auf dem die besten zu Marktpreisen gehandelt werden. Untersuchungen zeigen, dass Boni vor allem mit dem Filz in den Teppichetagen

1:12

zusammenhängen. Kurzum: Höchstlöhne haben nichts mit individueller Leistung zu tun! Vielmehr können sich die Topmanager Löhne und Boni auszahlen, wie sie wollen. Das hat mit Macht und Beziehungen zu tun.

Ausrede Nummer 4: Die Initiative schränkt die wirtschaftliche Freiheit ein.

FALSCH! Weiterhin legen die Unternehmen ihre Löhne selber fest. Die 1:12-Initiative schreibt keine Löhne vor, sondern setzt vernünftige Leitplanken. Der 1:12-Rahmen gibt genügend Spielraum und stoppt gleichzeitig die Abzockerei.

Obwohl die Gegner die Millionensaläre von Dougan, Vasella und Co. immer wieder als empörend bezeichnen, haben sie noch keinen einzigen Vorschlag gemacht, wie diese Abzockerei gestoppt werden soll.

Ausrede Nummer 5: Bei einer Annahme käme es zum Wegfall von Steuer- und Sozialversicherungsbeiträgen.

FALSCH! Bei der AHV kommt es zu keinen Ausfällen. Dies bestätigt auch der ehemalige Chef des Bundesamts für Sozialversicherung.

Mit der 1:12-Initiative haben alle mehr im Portemonnaie. Ein Rechenbeispiel: Würde der Lohn des CEO von Lindt & Sprüngli auf das Verhältnis 1:12 gekürzt, könnten allen Angestellten von Lindt & Sprüngli monatlich 440 Franken mehr Lohn ausbezahlt werden. Wenn die Unternehmen nun einige Franken mehr Steuern bezahlen müssen, bleibt ihnen immer noch deutlich mehr frei verfügbares Einkommen.

Übrigens: Dieser Vorwurf kommt genau aus den Kreisen, die mit der Unternehmenssteuerreform II das Volk angelogen und den Firmen und Abzockern Milliarden an Steuern erlassen haben. Das Steuerargument der Gegner ist heuchlerisch und unredlich.

Umgehung der 1:12 Initiative?

Der Initiativtext ist klipp und klar. Sollten Manager versuchen die Initiative zu umgehen, gehören sie bestraft. Der Begriff «Unternehmung» ist im Initiativtext klar definiert und schliesst so Umgehungsmöglichkeiten aus.

1:12-Initiative Gemeinsam für gerechte Löhne

Die 1:12-Initiative stoppt die Abzocker.

Sie verhindert, dass sich ein paar wenige Manager auf Kosten aller anderen immer mehr bereichern.

Die 1:12-Initiative schafft gerechtere Löhne.

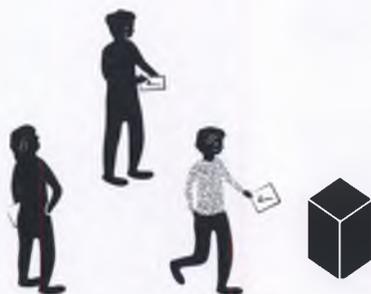
Niemand soll in einem Monat mehr verdienen als seine Mitarbeitenden in einem ganzen Jahr.



Gemeinsam stoppen wir die Abzocker.

Wir sind auch auf deine Hilfe von angewiesen.
Hilf bei der 1:12-Kampagne mit! 1-12.ch/aktiv
Melde dich sich per Mail: info@1-12.ch

1-12.ch



1:12